

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 34 (1987)
Heft: 9

Rubrik: Aktuell = Actualité = Attualità

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katastrophenhilfe durch den Zivilschutz

Entgegnung zu den Beiträgen in der Zeitschrift «Zivilschutz» 4/87.
Von Franz Reist, Vorsteher Amt für Zivilschutz des Kantons Bern

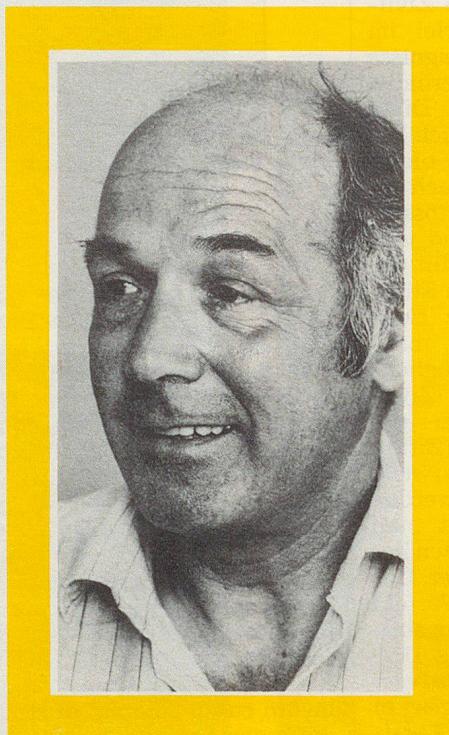
Infolge der Katastrophenereignisse in jüngster Zeit, wie Tschernobyl und Schweizerhalle, sind viele Zivilschutzorganisationen kritisiert worden, sie hätten sich anders verhalten oder engagieren müssen. Die Abklärungen, inwieweit der Zivilschutz tatsächlich in der Lage ist, bei Katastrophen in Friedenszeit einen effizienten Beitrag zu leisten, sind noch lange nicht abgeschlossen; sie beschäftigen zurzeit sogar eine Kommission unter Leitung von Frau Bundesrätin Kopp.

Es ist deshalb verständlich, dass vor allem auf der Stufe der politischen Behörden versucht wird, dem Zivilschutz, der gemäss seinem Auftrag in Art. 1 des Zivilschutzgesetzes auf den Schutz der Bevölkerung vor Auswirkungen bewaffneter Konflikte ausgerichtet ist, vermehrt Voraussetzungen zu schaffen, die ihn zur Bewältigung von Katastrophen oder zur Nothilfe im Inland einzusetzen zu können. Nicht zuletzt könnte man ihm einen «mehr friedlichen Anstrich geben» und ihn vielleicht besser als bisher aus politischen Grundsatzdiskussionen heraushalten. Wobei festzustellen ist, dass dem sofortigen Einsatz des Zivilschutzes in Katastrophenfällen in Friedenszeiten nichts im Wege steht, da alle gesetzlichen Voraussetzungen vorhanden sind.

Was jedoch vielfach fehlt, ist die mangelnde örtliche Bereitschaft, die vorhandene Zivilschutzorganisation einzusetzen. Ein sofortiger Einsatz erfordert Mut und Können in der Führung der Verantwortlichen, insbesondere fehlt oft die Entscheidungsfreudigkeit und der Einsatzwille des obersten Führungsorgans, der Gemeindebehörde. Dieser Mangel kann jedoch nicht durch mehr Vorschriften eliminiert werden, sondern nur durch entschlossenes Handeln beim Aufbau der Zivilschutzorganisationen in den Gemeinden. Die verantwortliche Gemeindebehörde ist deshalb aufgerufen, mehr als bisher den Stand der Einsatzbereitschaft *persönlich zu überprüfen*, und diese sollte auch bereit sein, bei festgestellten Mängeln in der Organisation, der Ausbildung, den Bauten und der Ausrüstung, entsprechend einzugreifen.

Versuche zur Aufstellung von «Pikett- und Ad-hoc-Formationen» aus dem Zivilschutz zum Einsatz in der ersten Staffel

In der Zeitschrift «Zivilschutz» 4/87 wurden in Beiträgen vom Kanton Aargau, aber auch der Gemeinde Mün-



chenbuchsee BE vorgeschlagen, dass die erste Staffel für den Katastrophen-einsatz, bestehend aus Polizei, Wehrdienste, technische Dienste und Sanitätsdienst, durch Teile des Zivilschutzes zu verstärken sei. Schutzdienstleistende, die sich über Tag am Wohnort befinden, in «Pikett- oder Ad-hoc-Formationen» zusammenzufassen, sozusagen als erweiterte erste Einsatzstaffel. Als Planungsidee mag das vernünftig klingen und könnte auch dem Zivilschutz zu einer besseren Profilierung verhelfen. In der Praxis geht jedoch diese Absicht unseres Erachtens neben den Realitäten vorbei. Kann in einem Katastrophenfall in einer Gemeinde oder in einer Agglomeration die Gefährdung für die Bevölkerung nicht allein mit den dafür vorgesehenen eigenen Mitteln der ersten Staffel bewältigt werden, so ist es *fragwürdig, als Verstärkung sogenannte «Ad-hoc-Formationen» einzusetzen*, die schon ihrem Namen – «ad hoc» – nach, sich eher für nachgeordnete Aufgaben eignen, als für den erforderlichen Ersteinsatz, für den sie geplant wären.

Es ist deshalb empfehlenswert, die sich bis heute bewährte Einsatzorganisation weiter auszubauen. Sollte der Einsatz einer örtlichen Organisation der ersten

Staffel nicht genügen, ist sofort auf die Nachbarhilfe, das heisst auf die ersten Staffeln der Nachbargemeinden (Wehrdienste usw.) oder des Stützpunktortes zurückzugreifen. Die Einsatzformationen der ersten Staffel sind vorhanden, fertig ausgebildet und zur Zusammenarbeit geschult.

Der Zivilschutz ist das Einsatzmittel der zweiten Staffel, das allerdings bereits im Zeitpunkt, in dem sich ein Ereignis zu einer Katastrophe ausweitet, mit Teilen, je nach Bedürfnis, aufgeboten und zur Verstärkung miteingesetzt oder zur Ablösung bereitgehalten werden kann. Wenn nun aber bereits Teile dieses Zivilschutzes in Form von «Ad-hoc-Formationen» in der ersten Staffel gebunden sind, wird die zweite Staffel kräfthemässig geschwächt, da zweifelsohne die besten Leute in der ersten Staffel eingeteilt sind. Sie stehen somit nicht mehr zur Verfügung, bekleiden vielfach noch Kaderfunktionen und damit ist die Nichteinsatzbarkeit des Zivilschutzes bereits vorprogrammiert.

Anforderungen an die Mittel der ersten Staffel

Katastrophenereignisse zeichnen sich aus durch ihren Überraschungseffekt, durch Unübersichtlichkeit der Lage und öfters durch hohe Gefährdung (z.B. bei Chemikalien) und verlangen zur Bekämpfung entsprechend ausgebildete und ausgerüstete Spezialisten. Die Spezialisten der Werkformationen in den Betrieben zum Beispiel sind speziell ausgebildet und ausgerüstet, je nach der Gefährdung, welche bei einer Industriekatastrophe auftreten kann; auch beim zusätzlichen Einsatz der örtlichen Wehrdienste wird dies berücksichtigt.

Örtliche und überörtliche «Pikett- oder Ad-hoc-Formationen» des Zivilschutzes würden den Voraussetzungen kaum innert nützlicher Zeit genügen können, sonst müsste man sich wirklich die Frage stellen, warum diese nicht bereits in die Wehrdienstorganisation der Gemeinden einbezogen und mit diesen als weitere Wehrdienstangehörige ausgebildet und ausgerüstet worden sind. Der Zivilschutzorganisation als zweite Staffel fällt in der Regel nicht die direkte Bekämpfung bzw. die Eindämmung von Schadenereignissen in Friedenszeiten zu, sondern die Erledigung der Arbeiten, welche nach der unmittelbaren Schadenbewältigung bei einer Katastrophe erforderlich sind; zum Beispiel wie Mitarbeit bei der Bergung, Räumung und bei der Schadenbehandlung. Dagegen kann der Zivilschutz in der ersten Staffel mit seinen logistischen Diensten (z.B. Nachrichten-, Übermittlungs- und Versorgungsdienst) wertvolle Unterstützung bieten. Vor allem kann der Zivilschutz eingesetzt werden zur Hilfe an die Bevölkerung, durch Aufnahme und Versorgung zum Beispiel von obdachlosen Personen.

Schlussfolgerung

Einsatz des Zivilschutzes zur Katastrophenhilfe in Friedenszeiten selbstverständlich ja, aber im Rahmen der nach dem Gesetz geforderten Einsatzdoktrin und nach den heute vorgegebenen Strukturen, das heisst als Mittel der

zweiten Staffel, während die Bekämpfung bzw. Eindämmung des eigentlichen Schadenereignisses unbedingt den hierfür spezialisierten Formationen der ersten Staffel überlassen werden muss. Dies mindert die Aufgaben des Zivilschutzes keineswegs, im Ge-

genteil, es erwächst ihm ein Aufgabenfeld, dessen Abdeckung bis jetzt nur ungenügend bearbeitet werden konnte. Der massive Einsatz vieler Zivilschutzorganisationen in den Unwettergebieten in diesem Sommer haben dies mehrmals bewiesen. □

ZIVILSCHUTZ-ORGANISATION
WOHLEN-WALTENSCHWIL-BÜTTIKON-UEZWIL
5610 WOHLEN AG

Bei der Zivilschutzorganisation Wohlen-Waltenschwil-Büttikon-Uezwil ist auf den 1. Juni 1988 die Stelle eines

Ortschefs und Zivilschutzstellenleiters

im Vollamt zu besetzen. Die beiden Ämter werden zusammengelegt, so dass der Ortschef auch die Führung der Zivilschutzstelle zu übernehmen hat.

Vom Bewerber erwarten wir, dass er Führungserfahrung besitzt. Organisatorische und planerische Fähigkeiten sowie Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck sind Bedingung. Eine moderne EDV-Anlage steht zur Verfügung.

Die Anstellung erfolgt im Rahmen des Dienst- und Besoldungsreglements der Gemeinde Wohlen.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung – versehen mit den üblichen Unterlagen – bis zum 30. Oktober 1987 an die Zivilschutzkommission, 5610 Wohlen, zu senden. Nähere Auskunft erteilt der Polizeichef R. Grüninger, Telefon 057 21 11 51.

Zivilschutz-Einrichtungen von Embru



embru

Liegestelle 7686: raumsparende Lagerung, einfache Montage, rasch einschiebbare Liegetücher. Verlangen Sie Unterlagen und Angebot.

Embru-Werke, Kommunalbedarf, 8630 Rüti, Telefon 055/31 28 44

Die Luft ist rein . . .

Mit dem Schutzraum-Geräteprogramm von ANDAIR ist die Belüftung von Schutzräumen jeder Grösse sichergestellt.

* Explosions-Schutzventile * AC-Filter * Belüftungsaggregate * Dieselkühlgeräte * Schutzraumabschlüsse * Sanitär-Zubehör

ANDAIR AG, 8450 Andelfingen, Tel. 052 4118 36
ANDAIR AG, 1260 Nyon, Tel. 022 61 46 76

andair ag

Aide dispensée par la protection civile en cas de catastrophe

Réponse de M. Franz Reist, chef de l'Office de la protection civile du canton de Berne, aux articles parus dans la publication *Protection civile* No 4/87

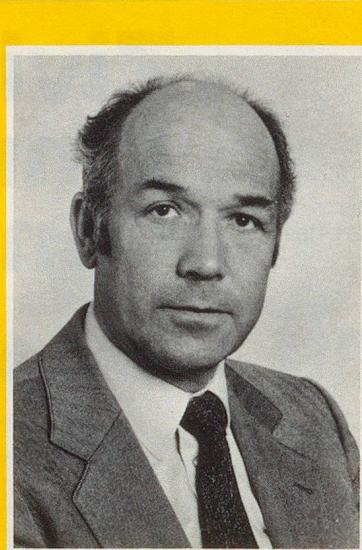
Les récentes catastrophes de Tchernobyl et Schweizerhalle ont été à l'origine de nombreuses critiques adressées aux organisations de protection civile. On reproche à celles-ci, notamment, de ne s'être ni engagées ni comportées comme elles auraient dû le faire. Dans quelle mesure la protection civile est-elle réellement capable d'apporter une aide efficace lors d'une catastrophe survenant en temps de paix? Cette question fait l'objet de recherches qui sont loin d'être achevées; elle est même au centre d'un débat qui se déroule présentement au sein d'une commission présidée par Madame la Conseillère fédérale Elisabeth Kopp.

La mission impartie à la protection civile par l'article 1 de la loi sur le même objet étant d'abord de protéger la population des conséquences de conflits armés, il appartient aux autorités politiques, et surtout à elles, de se pencher sur les conditions devant être encore réunies pour permettre à la protection civile d'intervenir en Suisse afin de maîtriser des catastrophes ou d'apporter une aide urgente.

Il s'agirait en premier lieu de conférer à cet instrument un caractère plus nettement orienté vers la paix, partant de le placer au-dessus des batailles politiciennes. Reconnaissions toutefois que toutes les bases légales existent actuellement, qui permettent aux organismes de la protection civile d'intervenir immédiatement lors de catastrophes survenant en temps de paix.

En revanche, ce qui fait souvent défaut, c'est le manque de détermination perceptible au niveau local dès lors qu'il s'agit d'engager l'organisme de protection à disposition.

Un recours immédiat à la protection civile requiert du courage, des aptitudes de chef, de la part des responsables; or on constate que la capacité décisionnelle et la volonté d'agir dans ce sens manquent souvent aux autorités suprêmes en la matière, à savoir: les autorités communales. Cette défaillance ne peut pas, de fait, être éliminée par des directives supplémentaires, mais bien plutôt par une volonté connue d'accroître les performances des organismes de la protection civile. Aussi en appelons-nous aux autorités communales compétentes pour qu'elles surveillent personnellement, et davan-



tage, la qualité de préparation de leurs organismes de protection respectifs et qu'elles prennent les mesures susceptibles de combler les lacunes de l'organisation, de l'instruction et des constructions des-dits organismes.

Essais de mise en place des formations de piquet (ou ad hoc) de protection civile destinées à intervenir en premier échelon

La publication *Protection civile* 4/87 présentait des contributions du canton d'Argovie et de la commune de Münchenbuchsee BE, qui préconisaient de renforcer par des éléments de la protection civile le premier échelon composé de la police, ainsi que des services d'intervention techniques et sanitaires. Il s'agissait, dans l'esprit des auteurs, de regrouper des personnes astreintes à la protection civile, et se trouvant à leur domicile durant la journée, en des formations de piquet, ceci afin de constituer une sorte de premier échelon élargi.

Cette idée peut sembler raisonnable au premier abord et contribuer à donner une meilleure image de la protection civile. Mais, en fait et pratiquement, elle ne tient pas compte de la réalité. Car si une catastrophe survient touchant une petite ou une grande commune et que les moyens du premier échelon prévus à cet effet ne parviennent pas à la maîtriser, il est douteux que des formations ad hoc de la PCi, chargées par définition de tâches dont

l'exécution est prévue en deuxième échelon, soient à même de résoudre les problèmes posés.

Il est donc souhaitable de tout mettre en œuvre pour parfaire l'organisation d'intervention, organisation qui s'est toujours avérée efficace. Si l'organisation du premier échelon ne suffit pas, il faut alors recourir immédiatement à l'aide des communes voisines, sous la forme de leurs services de défense. Les formations du premier échelon existent bel et bien, elles sont instruites et préparées à collaborer les unes avec les autres.

La protection civile est le moyen d'intervention de deuxième échelon. Elle peut certes être partiellement mise sur pied au moment même où une catastrophe étend ses premiers effets, en renforçant les moyens disponibles ou en les relayant. Mais si des parties de la PCi sont déjà engagées sous forme de formations ad hoc, le deuxième échelon s'en trouve affaibli, dans la mesure où les meilleurs éléments auront été incorporés dans le premier échelon. Ces éléments ne sont donc plus disponibles et, puisqu'il s'agit la plupart du temps de cadres, on provoque et programme ainsi, en quelque sorte, un dysfonctionnement de la protection civile.

Quels sont les moyens dont le premier échelon doit disposer?

On le sait, les catastrophes se distinguent par l'effet de surprise, leurs contours sont imprécis et leurs conséquences sont parfois incalculables sur les personnes et les biens. Nous pensons par exemple au danger que recèlent certains produits de synthèse. Elles ne peuvent donc être maîtrisées que par des spécialistes instruits et équipés en conséquence. Citons à ce propos le personnel des entreprises fabriquant ou distribuant de tels produits, qui bénéficie de connaissances approfondies et qui a été formé et équipé pour faire face à des situations de catastrophe. L'intervention complémentaire des services de défense tient évidemment compte de ces spécialistes. Or les formations ad hoc de la protection civile ne peuvent en aucune manière satisfaire à de telles exigences. Si elles en étaient capables, il y a belle lurette qu'elles auraient été intégrées dans les services de défense communaux, instruites et équipées en conséquence.

La protection civile, en tant que deuxième échelon, n'est effectivement pas mandatée pour contenir et circonvenir des catastrophes survenues en temps de paix, mais bien pour participer aux travaux induits par une catastrophe, et cela seulement après qu'elle ait été maîtrisée. Nous pensons ici tout particulièrement au dégagement d'éboulements et aux tâches de remise en état. En revanche, la PCi peut apporter au premier échelon une aide appréciable par le biais de ses services logistiques (services de renseigne-

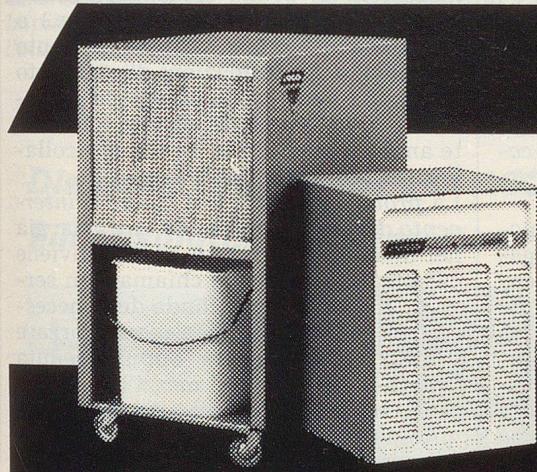
ments, des transmissions et de ravitaillement), surtout lorsqu'il s'agit d'héberger et d'assister des personnes sans abri.

Conclusion

Nous répondons évidemment oui à la question de savoir si la protection civile peut et doit intervenir lors d'une catastro-

phie en temps de paix, mais cela à la condition qu'elle le fasse conformément à la doctrine d'intervention ancrée dans la loi et compte tenu des structures prévues (dont elle a été dotée comme deuxième échelon). Elle doit absolument laisser le soin de maîtriser et circonvenir les catastrophes aux formations spécialisées du premier échelon.

Ce qui, notons-le bien, ne restreint en rien son champ d'activité et met en évidence ce qui doit encore être entrepris et préparé pour qu'elle puisse réellement assumer ce dont elle est chargée. L'intervention massive des organismes de protection civile lors des intempéries de cet été l'a abondamment prouvé. □



Pour prévenir des dégâts d'eau onéreux:

Déshumidificateurs

Gamme étendue d'appareils efficaces, d'un emploi très varié – caves, entrepôts, habitations, installations de protection civile, etc. Exploitation entièrement automatique, consommation d'énergie minime. Demandez-nous la documentation détaillée.

Krüger + Co.
1010 Lausanne, Tél. 021 32 92 90
Succursales: Münsingen BE,
Hofstetten SO, Degersheim SG,
Dielsdorf ZH, Gordola TI
Küssnacht am Rigi, Samedan

KRÜGER



Die HEBGO-Dichtungen eignen sich ausgezeichnet zum Abdichten von neuen und bestehenden Türen und Fenstern.

Die Kombination von Aluminiumprofilen und alterungsbeständigen Gummidichtungen hat sich seit Jahren bestens bewährt.

Verkauf durch den Fachhandel (Beschläge).

BRINER HEBGO AG
Dichtungstechnik
Wilerweg 37, 4600 Olten
Telefon 062 26 37 37

**Wir empfehlen uns
für die Lieferung von:**

EMO

Übungsmaterial

EMO-Übungsmaterialkisten

Sanitätsmaterial

EMO-Katastrophenmaterialkisten

Samaritertaschen

AMBU-Phantome und
Wiederbelebungsgeräte

Postenkoffern

Tragbahnen, Tragtücher, aufblasbare
Schienen

Verlangen Sie Katalog und Prospekte

Eduard Mösch, 5264 Gipf-Oberfrick

Sanitätsmaterialien, Maiweg 2, Telefon 064 61 19 17

EDZ -MOBIL-DUSCHE

Ideal für den Einsatz im Zivilschutz:

- als mobile Dusche in Schutzzäumen und temporären Notunterkünften
- unabhängig von Leitungswassersystemen
- minimalster Wasserbedarf
- auch als Pumpe einsetzbar

Weitere Informationen erhalten Sie bei:

Ernst Debrunner AG, Talstrasse 20
8001 Zürich, Telefon 01 221 22 50
Telex 812 550 roca ch

Aiuto in caso di catastrofe da parte della protezione civile

Franz Reist, capo dell'Ufficio della protezione civile del Cantone di Berna, prende posizione in merito agli articoli apparsi in *Protezione civile* 4/87

In seguito alle catastrofi avvenute gli ultimi tempi, come Chernobyl e Schweizerhalle, molte organizzazioni di protezione civile sono state criticate: esse avrebbero dovuto comportarsi o impegnarsi altrimenti. Di lunga ancora non sono conchiuse le indagini a sapere in quale misura la protezione civile sia effettivamente in grado di fornire un contributo efficiente in caso di catastrofi che avvengono in periodo di pace: di questo problema si occupa attualmente persino una commissione diretta dal consigliere federale, signora Kopp.

È quindi comprensibile che, soprattutto a livello delle autorità politiche, si cerchi di creare maggiori premesse perché la protezione civile, che secondo il suo mandato – definito all'articolo 1 della legge sulla protezione civile – è volta a proteggere la popolazione contro gli effetti dei conflitti armati, abbia anche a poter essere impiegata per affrontare catastrofi o prestare soccorsi urgenti all'interno del Paese. Alla protezione civile potrebbe, non da ultimo, essere conferita un'«apparenza più pacifica» e tenerla, in misura maggiore di quanto

non si sia fatto finora, più lontana dalle discussioni politiche di principio. Occorre tuttavia rilevare che nulla si oppone, in periodo di pace, all'impiego istantaneo della protezione civile in caso di catastrofe, le premesse legali essendo tutte date.

Quello che manca, tuttavia, è la disponibilità locale a far intervenire l'organizzazione di protezione civile esistente. L'impiego istantaneo esige coraggio e capacità di dirigere da parte dei responsabili; spesso è carente la disponibilità a decidere e la volontà d'intervenire dell'organo superiore di condotta dell'autorità comunale. Questa carenza non è comunque eliminabile con prescrizioni, ma tuttavia soltanto con un'azione decisa nell'introduzione delle organizzazioni di protezione civile nei comuni. L'autorità comunale competente è quindi invitata a controllare personalmente, in misura maggiore di quanto non fosse finora il caso, lo stato d'efficienza d'intervento. Tale autorità dovrebbe altresì essere pronta, in caso di carenze rilevate in materia d'organizzazione, d'istruzione, degli impianti e dell'attrezzatura, a intervenire a dovere.

Prove per la designazione di «formazioni di picchetto e ad hoc» della protezione civile per l'intervento di prima forza

Nella rivista *Protezione civile* 4/87, in contributi del Cantone d'Argovia, ma anche del comune di Münchenbuchsee BE, fu proposto che la prima forza d'intervento in caso di catastrofe, costituita da polizia, servizi d'intervento, servizi tecnici e servizio sanitario, debba essere rinforzata da parte della protezione civile. Tutti quanti prestano servizio di protezione civile e che durante il giorno si trovano nel luogo di domicilio dovrebbero essere riuniti in «formazioni di picchetto o ad hoc», in modo da formare quasi una prima forza d'intervento ampliata.

Come abbozzo pianificatorio può sembrare adeguato e potrebbe pure meglio profilare la protezione civile. A nostro avviso, tuttavia, questo progetto neglige la realtà. Se in caso di catastrofe avvenuta in un comune o agglomerato non è possibile affrontare i pericoli sovrastanti la popolazione con i mezzi previsti della prima forza, sembra allora molto discutibile far intervenire per rafforzare i mezzi già impiegati formazioni *ad hoc* che, come già dice la loro denominazione, sono piuttosto adatte per compiti secondari che non per far

fronte al necessario primo intervento, per il quale invece sarebbero previste. E quindi raccomandabile continuare ad ampliare l'organizzazione d'intervento attuale che ha sinora fornito buone prove. Se non dovesse bastare l'impiego di un'organizzazione locale di prima forza, bisogna ricorrere subito all'aiuto vicinale, vale a dire alle organizzazioni di prima forza dei comuni limitrofi (servizi d'intervento, ecc.) o del luogo nel quale si trova il punto d'appoggio. Le formazioni d'intervento di prima forza sono in effetti già disponibili, completamente istruite e formate anche a prestare la loro opera collaborando con altre formazioni.

La protezione civile è il mezzo d'intervento di seconda forza che, tuttavia, già nel momento in cui un evento diviene catastrofe, può essere chiamata in servizio in sue parti a seconda delle necessità, ed essere impiegata per rafforzare i mezzi già all'opera oppure tenuta pronta per sostituire i mezzi che venissero a mancare. Se però alcune parti di questa protezione civile, sotto forma di «formazione ad hoc» già sono vincolate nell'opera dei mezzi di prima forza, i mezzi di seconda forza risultano allora indeboliti quanto al loro effettivo, poiché sicuramente il personale migliore sarà già incorporato nei gruppi di prima forza. Tale personale non è quindi più disponibile e inoltre, nella maggior parte dei casi ha funzione di quadri: ecco quindi già programmata l'impossibilità di impiegare la protezione civile.

Esigenze poste ai mezzi della prima forza

Le catastrofi sono contraddistinte dall'effetto di sorpresa, dalla complessità della situazione e spesso dall'alta pericolosità (ad es. nel caso di prodotti chimici). La lotta contro le conseguenze delle catastrofi richiede specialisti, formati ed equipaggiati a tale scopo. Gli specialisti delle formazioni specializzate delle aziende, ad esempio, vengono istruiti ed equipaggiati a seconda dei pericoli inerenti a una possibile catastrofe tecnologica: anche di questo si tiene conto nel caso d'impiego supplementare dei servizi d'intervento locali.

«Formazioni di picchetto o ad hoc», locali e interlocali della protezione civile non basterebbero a far fronte entro tempo utile alle esigenze poste: altrimenti occorrerebbe porsi la questione a sapere come mai tali formazioni non siano state incluse già nelle organizzazioni dei servizi d'intervento dei comuni e con queste formate ed equipaggiate. All'organizzazione di protezione civile quale mezzo di seconda forza non compete di regola la lotta diretta, risp. l'affrontare eventi, fonte di sinistri in tempo di pace, bensì il disbrigo di lavori che occorre eseguire dopo che sono stati indagati i danni emergenti in caso di catastrofe: ad esempio collaborazione per il ricupero, lo sgombero e l'acantonamento dei danni. La protezione



civile può invece offrire aiuti preziosi intervenendo di prima forza con i suoi servizi logistici (ad. es. servizio d'informazione, trasmissioni e approvvigionamento). Soprattutto la protezione civile può essere impiegata per assistere la popolazione, accogliendo e assistendo i senza tetto.

Considerazioni finali

Impiego della protezione civile per l'aiuto in caso di catastrofe, certo, ma

tuttavia nell'ambito della dottrina d'intervento richiesta dalla legge e secondo le strutture oggi preesistenti, vale a dire quale mezzo di seconda forza, mentre occorre lasciare che siano le formazioni di prima forza, a tale scopo specializzate, a lottare, rispettivamente a indagare il vero e proprio evento che ha causato il danno. Questo non sminuisce per nulla i compiti della protezione civile, al contrario, alla stessa riviene ora un campo d'attività che finora era stato

preso in considerazione in misura insufficiente. Come ha dimostrato più volte il benefico massiccio intervento di molte organizzazioni di protezione civile nelle regioni che quest'estate sono state vittime dello stratempo. □

Die neue Liegestelle von ACO. Ein absoluter Spaltenreiter.



Mit der neuen und vielseitig einsetzbaren Liegestelle setzt ACO einen weiteren Markstein. Die Vorteile liegen auf der Hand: interessante Möglichkeiten durch Mehrzwecknutzung (auch außerhalb des Zivilschutzes), Höhenverstellbarkeit der Laschen für die Träger und Böden alle 50 mm, keine hervorstehenden angeschweißten Laschen, einfache Montage durch Einstellen, kleines Lagervolumen durch Einzelteile, wirtschaftlich im Preis, ACO-Qualität.

Verantwortungsvoll entscheiden... für Zivilschutzmöbel von ACO.

Die neue Liegestelle von ACO ist mit nichts zu vergleichen. Benützen Sie deshalb unseren Info-Bon.



ACO-Zivilschutzmöbel
Allensbach & Co. AG
8304 Wallisellen
Tel. 01830 15 18

Info-Coupon

Ja – Wir möchten den neuen Spaltenreiter unter den Liegestellen kennenlernen. Schicken Sie uns bitte Ihre Unterlagen.

Name:
Strasse:
PLZ/Ort:
Telefon:
Zuständig für:

Warum hat der Schimmelpilz im Zivilschutzraum keine Lebenschance?

closeka!

Wegen den Luftentfeuchtern von Schweizer.

Die SESSA PRETEMA Luftentfeuchter entsprechen technisch und funktionell den höchsten Anforderungen, die der anspruchsvolle Markt an einen Luftentfeuchter stellt. Sei es in der Industrie zum Schutz vor Korrosion und Rost, im Lebensmittellager zum Schutz vor Materialverlust infolge Schimmel und Moder oder im Zivilschutzraum zur

Erhaltung der Bausubstanz sowie Funktionstüchtigkeit der Anlage.

Die SESSA PRETEMA Luftentfeuchter verhindern Feuchteschäden, die oft in Millionenhöhe gehen. Und da sie keine Zusatzheizung benötigen, sind sie auch im Stromverbrauch äußerst sparsam.

Ein Beitrag für unsere Umwelt.

Ernst Schweizer AG Metallbau

Coupon Bitte senden Sie mir detaillierte Informationen.

SESSA-PRETEMA-Entfeuchter

Name _____

Strasse _____

Zürich

Sessa-Norm

SESSA-THERM-Sonnenenergie und Wärmepumpen

MEYER

PLZ/Ort _____

zv

Ernst Schweizer AG, Metallbau, 8908 Hedingen ZH, Tel. 01/763 61 11



Unwetter in der Schweiz – Zivilschutz im Einsatz

ush. Weite Teile der Schweiz wurden in den Monaten Juni und August 1987 von schweren Unwettern heimgesucht – gewisse Gebiete zweimal. Schwer betroffen wurden vor allem das Puschlav, das Urnerland, das Oberwallis; Wasserschäden waren auch andernorts, zum Beispiel in der Bodenseeregion, zu verzeichnen.

Während für Erst-Hilfe- und Rettungsaktionen die lokalen, professionellen Katastrophenorgane und die Armee aufgeboten wurden, kommt nun der Zivilschutz gemäss seiner Bestimmung als Element der zweiten Staffel zur Ablösung und/oder Ergänzung der ersteren zum Einsatz.

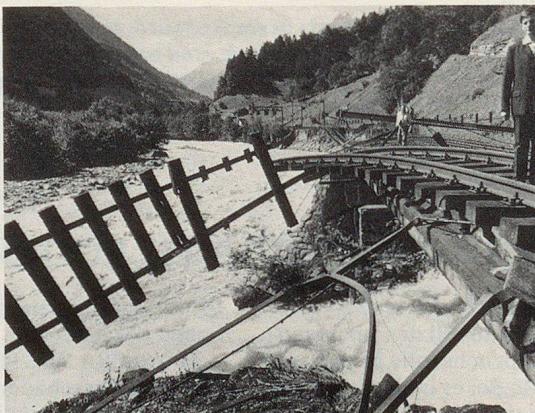
Die Unwetterschäden bewirkten vielerorts, so im bündnerischen Poschiavo, dann im Urseren- und Reussatal derartig tiefgreifende Zerstörungen, dass langfristige Aufräum- und Wiederinstandstellungsarbeiten anstehen. Es ist offensichtlich, dass dafür weder Zeit noch Kräfte der lokalen Zivilschutzorganisationen (z. B. Realp verfügt über sechs Zivilschutzangehörige) ausreichen. Das wurde bei einer Vielzahl schweizerischer Zivilschutzorganisationen bemerkt, und manch ein Ortschef verlegt nun seine Kurse an einen der vielen Schadenorte.

In diesem Zusammenhang wurde das böse Wort «Zivilschutztourismus» geprägt; von Seiten des Schweizerischen Zivilschutzverbandes ist dazu zu sagen, dass es sicher recht und billig ist, bei einer solchen Lage – die nun nicht grad als nationale, wohl aber als regionale Katastrophenlage bezeichnet werden kann – statt Trockenübungen einmal die Einsätze im Massstab 1:1 abzuhalten. Und wenn dazu die Übungspflichtenhefte oder -anlagen für ein ungrades Mal umfunktioniert werden müssen, so spricht das für die vorhan-

dene Flexibilität im ganzen Zivilschutzsystem bzw. für die der betreffenden Ortschefs. Dass nicht alle ZSO in den Life-Einsatz fahren können, scheint ebenfalls klar, müssen doch die Einsätze vor Ort von den regionalen

Behörden, die allein die Übersicht über das jeweilige Schadenumfang haben, geplant und koordiniert werden. Lesen Sie in der nächsten Ausgabe ausführliche Berichte über ZS-Fremdeinsätze im Puschlav und Urnerland.

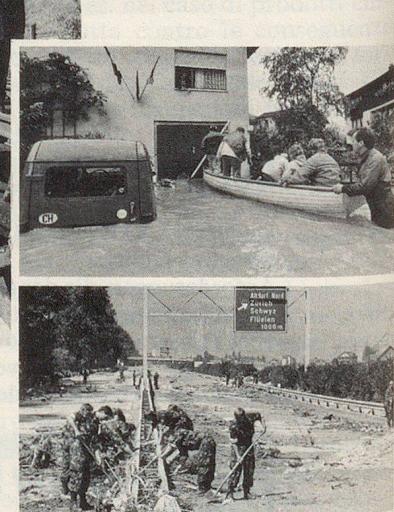
Unwetterbilder aus Uri



Zerstörung bei Gurtinelln. (ap)



Trotz Selbsthilfe und Armee-Einsatz blieb dem Zivilschutz handfeste Arbeit.
(Fritz Friedli)



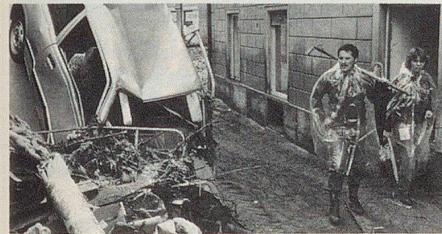
Seedorf: Rund 2700 Wehrmänner von Luftschutzkompanien und Genieeinheiten standen in den Unwettergebieten im Einsatz. Laut EMD handelt es sich um einen «immensen Katastropheneinsatz», wie er seit Jahren von der Schweizer Armee nicht mehr geleistet worden sei. Wehrmänner, die mit den Aufräumarbeiten auf der Autobahn bei Seedorf im Urnerland beschäftigt sind.

So sah es nach dem 17. Juni 1987 in Poschiavo aus:



(Fotos: Arno Balzarini, Chur)

Wenige Tage nach der verheerenden Rüfe wurde mit den Aufbauarbeiten begonnen.



Eines der zahlreichen zerstörten Fahrzeuge in Poschiavo.

Schwere Verwüstungen verursachte die Rüfe vor allem im Dorfkern.



Hochwasser in Steckborn 1987

Zur Hochwasserlage am Bodensee von Juni und Juli 1987 und zum entsprechenden Einsatz vom Zivilschutz berichtet der Ortschef von Steckborn und Einsatzleiter der ZS-Aktion, Urs Niedermann, in Tagebuchform:



Am Dienstag, 23. Juni 1987, hatte der Untersee die Hochwassergrenze von 396,80 überschritten. Damit wurde die Einsatzgruppe «Hochwasser» aktiv und folgende Massnahmen wurden durchgeführt:

– Bereitstellen von Sand und Säcken sowie Stegbaumaterial, und als Ersteinsatzstaffel wurde das Bauamt bestimmt.

Freitag, 3. Juli:

Stegbau bei der Schiffslände sowie am Quai.

Ab Sonntag, 19. Juli:

Nach den starken Regenfällen vom Vortag im Raum Graubünden und Vorarlberg stieg der Seespiegel innerst 24 Stunden um etwa 30 cm. Gegen 16 Uhr wurde das Bauamt (4 Mann) und die Feuerwehr (20 Mann) durch den Einsatzleiter aufgeboten, um folgende

Am 20. Juni präsentiert sich die Seestrasse in Steckborn wasserüberflutet. Der PBD und SRO erstellt einen hölzernen Gangweg für die Passanten.

Massnahmen durchzuführen:

- Verkehrsumleitungen
- Stegbau in der Seestrasse und den überfluteten Hinterhöfen
- Mithilfe bei der Evakuierung diverser Gegenstände aus gefährdeten Räumen
- Abfüllen von Sandsäcken und Aufbau von Wehren gegen direkten Wellenschlag
- Einrichten einer Schadenmeldestelle
- Abdichten der Kanalisationsschächte, damit kein Seewasser in die Ara fliesst
- Aufbau einer Ölsperrre um den Hafen, damit kein Treibgut hinein gelangt

Mit einem Wall aus ZS-Sandsäcken wird der seenahe Campingplatz zu schützen versucht.
(Fotos: Joey Ferkel)

– Beratung der betroffenen Hauseigentümer

Mittwoch, 29. Juli:

Zivilschutzaufgebot. Der See ist um weitere 20 cm gestiegen. Der Wasserstand in der Seestrasse beträgt nun etwa 50 cm. Teile des PBD und der SRO lösten die seit zehn Tagen im Einsatz stehenden Feuerwehrmänner ab. Tägliche Kontrollen der Stege, Sandsackwehren, Kanalisationsabdeckungen sowie Verkehrssignalisationen waren leider nötig, da einige mutwillige Zerstörer ihr Unwesen trieben (Ferienzeit).

Montag, 10. August:

Zwischen dem 10. und 14. August konnten alle Schutzmassnahmen wieder abgebrochen werden. Das Material wurde gereinigt und eingelagert. Die überfluteten Straßen und Plätze wurden mit Hochdruck von den Algen gesäubert. Am Freitag, 14. August, wurden die Männer (9) des Bauamtes (Si D) nach 43 Tagen, die des Zivilschutzes (30) nach 17 Tagen entlassen.

Kommentar Einsatzleiter:

Dank einem Massnahmenkatalog im Falle von Hochwasser war die Gemeinde Steckborn auf das Ereignis vorbereitet. Die Verbindungen zwischen der Behörde, der Polizei und der Einsatzleitung war gut und stets gewährleistet.

Einsatzleiter:
OC Steckborn, Urs Niedermann



Zivilschutz – auch unter der Bundeskuppel ein Thema

Rückblick auf die Legislaturperiode 1983 bis 1987

ka. Am kommenden 18. Oktober wird in der Schweiz ein neues Parlament gewählt. Gespannt wird auf die Zusammensetzung der 246 Volks- und Kantonsvertreter geblickt, in die jeder Mann auf seine Weise grosse Erwartungen setzt.

Auch der Zivilschutz blickt mit ins Bundeshaus und erhofft sich für seine Belange ein vermehrtes Engagement. Vor vier Jahren wurde mit andern Themen als mit denen des Zivilschutzes um einen der begehrten Sessel geworben. Doch kann heute festgestellt werden, dass der Zivilschutz unter der Bundeskuppel wiederholt und mit unterschiedlicher Betrachtungsweise Gegenstand von Vorstössen und Verhandlungen war.

Wer, wann, was...?

Ush. Ursprünglich war beabsichtigt, an dieser Stelle einen Überblick über die gesamte Palette der in den letzten vier Jahren zur Sprache gebrachten Zivilschutzthemen im Parlament vorzulegen.

Der zur Verfügung stehende Zeitschriftenumfang erlaubt dies nicht, da der Themen viele vorliegen. Und wenn schon eine Parade aller parlamentarischen Vorstöße der vergangenen vier Jahre – dann hat diese Anrecht auf Ausführlichkeit und Vollständigkeit. Auch sollen in einer dokumentarischen Zusammenstellung nicht nur die *Vorstöße im Wortlaut*, sondern auch die *zugehörige Stellungnahme des Bundesrates* und die *entsprechende Behandlung im Parlament* mitpräsentiert werden.

Eine solche Zusammenstellung ist vorgesehen für die Ausgabe 11-12/87 der Zeitschrift «Zivilschutz».

Dass in diesem Zusammenhang auch Parlamentarier zum heutigen Stand des Zivilschutzes zum Wort kommen, scheint selbstverständlich. Es werden dies vor allem jene sein, die sich bereits in der Vergangenheit zum Thema geäußert haben – weitere werden gesucht. Vermisst werden im Kreis der Bisherigen ganz konkret Stimmen der Frauen aus dem bürgerlichen Lager. Im weiteren wurde beim Sichten des vorliegenden parlamentarischen Materials offengelegt, dass dem Zivilschutz im parlamentarischen Umfeld eine eigene Interessenvertretung – lies Zivilschutzkommission – fehlt. Haben die Offiziere von Bern im Rahmen der Bubenbergstudie (siehe «Zivilschutz» Nr. 6/87, S. 46/47) unter anderem eine solche gefordert, so kann sich der Schweizerische Zivilschutzverband voll hinter dieses Anliegen stellen.

Wer sich in der Legislaturperiode 1983 bis 1987 im Parlament zum Thema Zivilschutz geäußert hat, entnehme man der nachfolgenden Aufstellung:



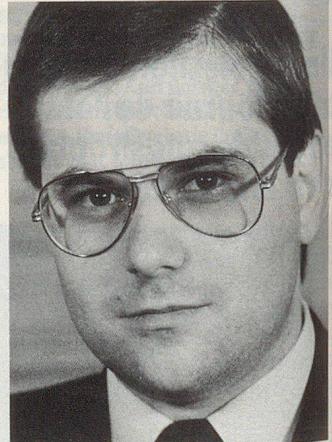
Beda Humber, CVP/AG
(1980, 1984, 1985, 1987)



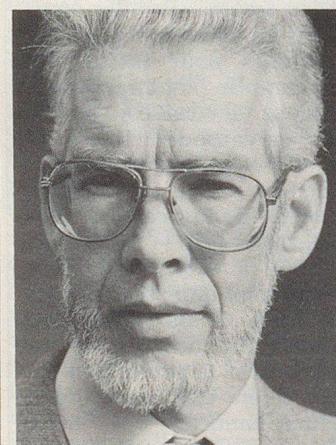
Barbara Gurtner, Poch/BE
(1984)



Werner Carobbio, PSA/TI
(1984)



Markus Ruf, NA/BE
(1984, 1986)



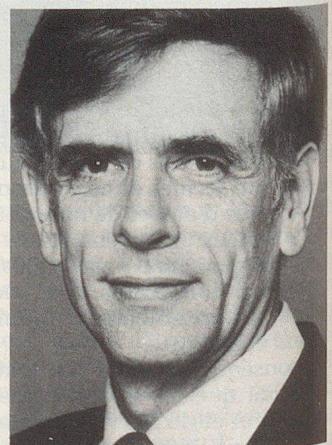
Otto Zwygart, EVP/BE
(1985)



Gianfranco Cotti, CVP/TI
(1985)



Hans Schärli, CVP/LU
(1986)



Hugo Wick, CVP/BS
(1986)

La protection civile à l'ordre du jour sous la coupole fédérale

Un coup d'œil sur la période législative 1983-1987

ka. Le 18 octobre prochain, un nouveau parlement fédéral sera élu en Suisse. On se demande avec intérêt quels seront les 246 représentants du peuple et des cantons, dans lesquels chacun, à sa manière et pour sa cause, fonde de grands espoirs. La protection civile elle aussi garde un œil sur le Palais fédéral et souhaite un engagement plus intense en sa faveur. Il y a quatre ans, la protection civile ne constituait pas plus que maintenant le cheval de bataille privilégié des candidats aux sièges parlementaires. Pourtant, on constate aujourd'hui, sous la coupole fédérale, une indéniable tendance à faire de la protection civile un thème de discussion aux orientations diverses.

Qui, quand, quoi...?

ush. Nous avions d'abord l'intention de donner à nos lecteurs, dans la présente édition, un bilan de toutes les interventions parlementaires consacrées à la protection civile durant les quatre années écoulées.

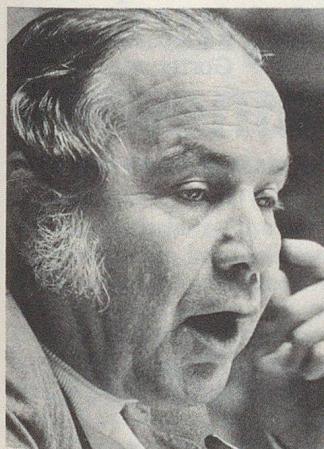
L'abondance des thèmes à traiter ne nous permet pas de réaliser d'emblée cet objectif, dès lors qu'un tel bilan se doit d'être aussi complet et détaillé que possible. Ce faisant, il s'agit non seulement de reproduire le texte desdites interventions, mais aussi et surtout les réponses y relatives du Conseil fédéral et, le cas échéant, les délibérations des Chambres fédérales.

Il est prévu de publier un tel compte rendu dans le numéro 11-12/87 de la revue *Protection civile*.

Il va de soi qu'à cette occasion, nous requerrons également l'avis de parlementaires à propos de l'état actuel de préparation de la protection civile, en faisant appel avant tout à des députés qui se sont déjà prononcés en la matière, sans oublier des voix nouvelles. Ce qui manque à cet égard, c'est notamment l'opinion de représentantes des partis bourgeois.

En analysant les documents des Chambres fédérales, on constate qu'aucun groupement parlementaire n'a été constitué jusqu'ici pour défendre les intérêts de la protection civile. L'Union suisse pour la protection civile ne peut qu'appuyer toutes les initiatives prises dans ce sens. Elle sait gré en particulier à la Société bernoise des officiers d'avoir fait sienne cette préoccupation dans l'étude qu'elle a publiée récemment sous le titre «Bubenberg» (voir No 6/87 de la revue *Protection civile*, p. 46).

Les parlementaires présentés ci-dessous ont interpellé le Conseil fédéral durant la période législative 1983-1987 sur des questions touchant à la protection civile.



Hansjörg Braunschweig,
SP/ZH (1986)



Felix Auer, FDP/BL (1986)



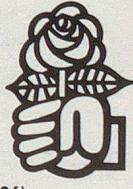
Jean-Pierre Bonny, FDP/BE
(1986)



Helmut Hubacher, SP/BS
(1987)

FDP
Freisinnig-Demokratische Partei
Fraktion FDP (1984, 1986)

CVP
Schweiz
Fraktion CVP (1986)


Fraktion SP (1986)

SVP
UDC
Fraktion SVP (1986)

Kommission für
Gesundheit und Umwelt
(1986)

LdU
Fraktion LdU/EVP (1986)